

Jahrestagung des Verbandes Fränkischer Schriftsteller in Feucht. Sehr gastfreundlich hatte die Marktgemeinde Feucht für den Verband Fränkischer Schriftsteller ihre Tore geöffnet: im historischen Zeidlerschloß durfte der Verband seine 26. Jahrestagung abhalten. Der Vorsitzende Otto Schmitt-Rosenberger bedankte sich denn auch entsprechend herzlich für die freundliche Aufnahme "im Mittelfränkischen, im gelobten Land, in dem Milch und Honig fließt". Die Tagung stand auch im Zeichen der deutschen Einheit: der Festredner, Dr. Heinz Sperschneider, kam aus Jena und referierte über "Mundartdichtung als Spiegel des Alltags im fränkisch-thüringischen Grenzgebiet", wobei er sich auf die Übergangszone zwischen dem östlichen fränkischen Sprachraum und dem thüringisch-obersächsischen beschränkte und gelegentlich bis an die Saale und bis Coburg vorstieß. Er zitierte Mundartbeispiele aus den beiden letzten Jahrhunderten und versuchte deutlichzumachen, was er unter einem bewahrungswürdigen Mundarttext versteht: Originalität und Zeitbezug. Letzterer stellte sich bei manchen Texten auch recht gut ein, wie etwa in den Gedichten um den "Konsum" oder "Brot und Spiele". Insgesamt hätte man sich etwas mehr Informationen über Geschichte und Entwicklung der Mundart in der ehemaligen DDR, ihren Stellenwert und ihre Bedeutung gewünscht.

An diese nachbarlich-thüringisch-sächsischen Stimmen schloß sich eine wohlbekannte fränkische an: Hans König, der Geschäftsführer des Verbandes, las aus seinen Mundartarbeiten, mit einer launig-gekonnten Egon-Roth-Parodie beginnend. Über die gar nicht mehr so fränkische "Kirchweih" kam er zu einem Ausschnitt aus seinen Erinnerungen an die Jugendzeit am Dechendorfer Weiher. Hans Roser (Roth) las aus seinem Werk über die fränkischen Klöster, und Erika Scheuring aus Feucht stellte eine feinsinnige Erzählung aus dem Herbst 1938 vor.

Die Mitgliederversammlung am nächsten Tag zeigte, daß der Verband Fränkischer Schriftsteller nicht stagniert. Seit der letzten Tagung in Würzburg wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen: Elfriede Bidmon (Rednitzhembach), Thomas C. Reiser (Bamberg), Günter Klönz (Bad Kissingen), Eberhard Stein (Kirchberg a. d. Jagst) und Hans Jürgen Schulz (Erlangen): Ebenfalls in Erlangen zuhause ist die neue Schatzmeisterin des Verbandes, Christa Schmitt, die einstimmig gewählt wurde. Erwin Ziebuhr (Schwabach) wurde für 25jährige Mitgliedschaft im VFS mit einer Urkunde geehrt. Berichte aus

dem Vorstand, die Entlastung des Vorstands, Hinweise auf die Würzburger Literaturtage und Dank an Erika Scheuring für die Vorbereitung der Tagung beschlossen die Mitgliederversammlung.

Am Nachmittag wurde die Tagung mit einer weiteren Lesung in der Bücherei abgeschlossen. Erika Ruckdäschel (Neuendettelsau) las eine psychologisierende Studie über ein autistisches Mädchen, Walter Tausendpfund (Pegnitz) stellte den Herbst in bunter Mundart-Weise vor, Fritz Kerlers (Wendelstein) Gespenstermärchen gefiel nicht nur den Kindern. Christa Schmitt (Erlangen) las außer einigen Franken-Gedichten die Skizze "Blumen sind nicht böse", die auch in der Tronträger-Anthologie "Tagträume" enthalten ist.

Gesamtverzeichnis "Rhönliteratur" neu erschienen. Die 12. Ausgabe des Gesamtverzeichnisses lieferbarer Rhönliteratur ist erschienen. Das Verzeichnis wird von Rainer Hartmann, Bahrastraße 30, 8741 Sondheim v.d. Rhön herausgegeben und ist dort unentgeltlich (bei Portokostensersatz) zu beziehen. Auch Neueintragungen sind, am besten durch die Übersendung eines Belegexemplares, über diese Adresse möglich.

Fränkischer Hauskalender 1991 erschienen.

Jedes Jahr im Spätherbst wird er schon erwartet, der Fränkische Hauskalender und Caritaskalender. Die Ausgabe für 1991 ist jetzt erschienen und wurde wieder von Monsignore Dr. Max Rößler unter Mitarbeit von Hans Kufner bearbeitet.

Im neuen Kalender finden sich wieder vielfältige und interessante Beiträge. Den Monatskalendarien sind jahreszeitlich gestaltete Bilder übergestellt, die von Grafiker Rudolf Studtrucker stammen. Dem Kalendarium gegenüber finden sich Texte von Dr. Max Rößler. Der Inhalt beginnt mit Gedanken über Zeit und Ewigkeit an der Schwelle des neuen Jahres nach einer Rundfunksendung von Max Rößler. Eine weitere Rundfunksprache von Weihbischof Helmut Bauer trägt den Titel "Auf den Straßen unserer Zeit". Von dem verstorbenen Domkapitular Prälat Dr. Vitus Brander stammen verschiedene Kurzbeiträge unter dem Sammelitel "Was die Jahrhunderte erzählen".

Max Rößler schildert Robert Walsers Besuch bei Max Dauthendey vor 90 Jahren, und von Leo Weismantel stammt "Die Geschichte des gestrengen Herrn Landrichters". Über "Das Geheimnis der Zigeunersprache" schreibt

Monika Maerten, Winfried Köberlein beschäftigt sich in verschiedenen Beiträgen mit der Arbeit der Caritas in der Diözese Würzburg: "Geh- und Kommkirche macht es möglich", "Zweimal Thüringen und zurück" und "Hauptsache Mitmenschlichkeit".

"Der heilige Antonius und der Stahlhelm" ist der Titel einer unglaublichen, aber wahren Geschichte von Josef Bachmann. Otto Blank macht ein "Angebot zur Apfelernte" und schrieb außerdem das Gedicht "Die eigeibilde Fränz" in Homburger Mundart. Von Jo Hans Rösler stammt die Erzählung "Harald und das Fußball-Länderspiel". Weitere Autoren sind Alfons Hayduk, Paulheinz Quack, Stephan Gräffshagen, Edmund Herold, C. Rimrod, Karl Straub, Matthias Claudius, Heinrich Kleist, Ruth Schumann, Berthold Lutz, Karl Arthur, Hermann Sendelbach und Monika Maerten. Es handelt sich hier teilweise um Prosa als auch um Lyrik, und auch interessante Witze fehlen diesmal im Hauskalender nicht. Dazu kommen eine Menge Fotos, Zeichnungen und Holzschnitte, und auch einige Anzeigen namhafter Firmen. Insgesamt wieder ein interessantes Jahrbuch für 1991.

Fränkischer Hauskalender und Caritaskalender 1991. 16,3x22,8 cm, 128 Seiten, plus Umschlag, DM 4,80, Verlag Echter Würzburg.

"Aufbruch in die Moderne" – Ausstellung in Nürnberg. Einer Zeit, in der sich grundlegende ästhetische Positionen für die künstlerische Entwicklung im 20. Jahrhundert herauskristallisierten, will das Germanische Nationalmuseum mit seiner Ausstellung "Aufbruch in die Moderne" (1. Dezember 1990 – 17. Februar 1991) nachspüren. Das ist etwa die Epoche zwischen Impressionismus, Sezession und Neuer Sachlichkeit oder, wenn man's konkreter fassen will, zwischen 1860/70 und 1918/20. Die Präsentation schöpft ausschließlich aus eigenen Beständen und wird eine Art Vorschau auf die Neuordnung der Abteilung 20. Jahrhundert geben, die bis zur Eröffnung des Erweiterungsbaus des Germanischen Nationalmuseums – voraussichtlich 1993 – abgeschlossen sein soll. Nicht nur Beispiele der Bildenden Kunst sollen den Aufbruch in die Moderne veranschaulichen, sondern auch Möbel, Kunsthandwerk und Mode. Letztlich entspricht das dem Auftrag des Museums, ästhetische Konturen einer Epoche übergreifend sichtbar zu machen. fr. 444

Christusträger im Grafenschloß. In Franken gibt es jetzt zwei evangelische Klöster: neben der Community Casteller Ring auf Schloß Schwanberg bei Rödelsee (Landkreis Kitzingen) auch das neue geistliche Zentrum der Christusträger

auf Schloß Triefenstein (Landkreis Main-
Spessart). Die 1961 aus einem Darmstädter
Jugendclub hervorgegangenen Christusträger
haben ihren Sitz endgültig aus dem hessischen
Bensheim nach Unterfranken verlegt, wo ihnen
die Fürstenfamilie Löwenstein-Wertheim-Freudenberg das renovierungsbedürftige Schloß
zu günstigen Bedingungen überlassen hatte.
Bemerkenswerterweise handelte es sich dabei
um ein ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift.
Das 1102 gegründete Kloster unterstand dem
Bisum Würzburg, oberster Probst und Schirm-
herr war der Papst. Während des Dreißigjähri-
gen Krieges plünderten schwedische Soldaten
das Chorherrenstift. Ihr König Gustav Adolf
schenkte es mit allen Rechten den evangelischen
Grafen von Löwenstein-Wertheim, denen es im
19. Jahrhundert als Schloß diente. Vor dem Ein-
zug der Christusträger war das frühere Kloster
noch zu Wohn- und Lagerzwecken vermietet.
Die Kirche mit dem von zwei Türmen flankierten
Chor und ihrer prachtvollen frühklassizistischen
Ausstattung ist gründlich renoviert worden. Für
die Brüder und Schwestern der Christusträger,
die fast alle im Berufsleben stehen, gelten die
traditionellen Ordensregeln der Armut, Keuschheit
und des Gehorsams. fr. 445

Privatissimum der Kirchenfürsten. Der Wiederaufbau der am 16. März 1945 von Bomben schwer getroffenen Festung Marienberg ist abgeschlossen, 45 Jahre nach Kriegsende. Damit hat das Wahrzeichen Würzburgs und des Frankenlandes, einzigartig schön hoch über der Stadt am Main gelegen, seine Komplettheit als einer der ältesten deutschen Herrschaftssitze und eines der bedeutendsten Denkmäler früherer Burgen- und Festungsbaukunst zurückgewonnen.

Der Freistaat Bayern hat sich den Wiederaufbau rund 44 Millionen Mark kosten lassen und weitere 27 Millionen Mark für die Instandsetzung der weitläufigen Wallmauern und Befestigungsanlagen ausgegeben. Allein 9,6 Millionen Mark kostete der letzte Bauabschnitt, durch den auch der Fürstenbau als schönster Teil des monumentalen Gesamtkomplexes jetzt wieder seinen alten Glanz entfalten kann. Zugleich ist Würzburg mit dem Fürstenbaumuseum um eine hervorragende Attraktion reicher geworden. Im Obergeschoß sind wieder die Räume zu besichtigen, in denen die Würzburger Fürstbischöfe zwischen 1256 und 1790 gelebt haben. "Hier bietet sich", sagte Finanzstaatssekretär Albert Meyer bei der offiziellen Eröffnung, "eine der ganz seltenen Gelegenheiten, bei denen man Einblick in die authentischen Wohn-, Schlaf- und Gesellschaftsräume eines Kirchenfürsten gewinnen kann." Von be-